

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 53 (1991)
Heft: 12

Anhang: Notizen und Hinweise

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Archäologie

Ausgrabungen im römischen Gutshof Mannwil

Schon seit langem ist bekannt, dass sich beim Mannwil-Wäldchen an der Grenze zwischen Bellach und Selzach ein römischer Gutshof befindet. Um 1920 führte Lehrer A. Zuber aus Bellach zusammen mit seinen Söhnen Ausgrabungen durch. Sein Grundrissplan zeigt die freigelegten Mauerzüge und jene, die sich nach einer längeren Trockenperiode im dünnen Gras abzeichneten. Eine eingehendere Untersuchung drängte sich erst auf, als in diesem Bereich der Bau einer landwirtschaftlichen Siedlung geplant wurde. Die im vergangenen Frühjahr mit einem Bagger ausgehobenen Sondierschnitte bestätigten, dass wie vermutet die eigentliche römische Fundstelle westlich der projektierten Siedlung liegt. Anfang September war nun der Boden so ausgetrocknet, dass sich die Grundrisse mehrerer römischer Gebäude erkennen liessen. Die Mauerzüge zeichneten sich als hellbraune Streifen in der sonst dunkelgrünen Wiese sehr deutlich ab, so dass man buchstäblich in der römischen Villa herumspazieren konnte. Sie mass mindestens 60 x 40 m. Ein Portikus, lief vor der ganzen südwärts gerichteten Hauptfassade durch. Dahinter lag im zentralen Teil ein weiterer, diesmal u-förmiger Gang, an dem die Wohnräume aufgereiht waren. Knapp 50 m östlich der herrschaftlichen Villa zeigte sich im Gras der Grundriss eines kleinen Nebengebäudes, das bei den Baggersondierungen nicht entdeckt worden war. Es wurde in einer kurzen Notgrabung freigelegt. Leider sind nur die nördlichen Partien erhalten geblieben. Möglicherweise handelte es sich um ein quadratisches Gebäude von etwa 11 m Seitenlänge - ein hölzerner, mit Lehm ausgestrichener Fachwerkbau auf gemauertem Fundamentsockel, mindestens einmal abgebrannt und wieder neu erbaut. An die Ostwand war ein kleiner Anbau von 3,2 x 2,3 m Fläche angelehnt, ursprünglich etwa 1 m in den anstehenden Moränenlehm eingetieft; die erhaltene Höhe betrug aber nur noch maximal 20 cm. Boden und Wände waren mit Brettern verkleidet. Konstruktion und Lage (Bisenseite) weisen auf einen Keller hin. Nach einem Brand - wahrscheinlich gleichzeitig mit dem Haus - wurde die Kellergrube aufgegeben und fortan als Kehrichtdeponie benützt. Sie enthielt mehr als 150 kg Keramikscherben (soweit heute schon abzusehen aus der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr.).

Das freigelegte Gebäude diente wahrscheinlich als einfaches Wohnhaus, für Landarbeiter oder Sklaven. Die herrschaftliche Villa wird durch die laufenden Bauarbeiten nicht berührt, und braucht deshalb vorläufig nicht weiter untersucht zu werden. Die Fundstelle gehört zu einer ganzen Reihe römischer Gutshöfe, die alle in leicht erhöhter Lage am Jurasüdfuss von Grenchen bis nach Niedergösgen vom 1. bis 3. Jh. bestanden.

(Pressemitteilung der Kantonsarchäologie Solothurn; stark gekürzt)

Denkmalpflege

SOLOTHURN, Kandelaber am Friedhofplatz

Anhaltspunkte zur Datierung und zum Bildhauer

1981, vor zehn Jahren, fand man bekanntlich beim Umbau des Hauses Hauptgasse 62 in Solothurn einige Fragmente aus gelbem Hauterive-Stein, die sich schliesslich zu einem Kandelaber zusammensetzen liessen. Ein

Abguss des Kandelabers schmückt heute den Friedhofplatz. Die Steinfragmente waren als Baumaterial in der Hoffassade vermauert, die Originalstücke stehen restauriert und wieder zusammengefügt im Verkaufsladen der AEK, im Haus wo sie gefunden wurden. (Abb.1) Im Zusammenhang mit der geschichtlichen Auswertung der Solothurner Brunnen (im Rahmen des Kunstdenkmälerinventars) hat die Denkmalpflege zum Vergleich die Brunnen des 16. Jahrhunderts in der Romandie einzeln fotografisch erfasst. Dabei konnte in Lausanne am 1585 datierbaren Gerechtigkeitsbrunnen ein Kapitell beobachtet werden, das in seiner Gesamterscheinung grosse Aehnlichkeiten mit dem Kapitell an unserem Kandelaber aufweist. (Abb.2) Es handelt sich hier offensichtlich um ein Werk des jüngeren Perroud (Jacques), der die eigentlich seinem Vater in Auftrag gegebene Arbeit nach dessen Tod 1585 ausgeführt hat. Während die Arbeiten des Vaters (Laurent) sich durch hohe künstlerische Qualität auszeichnen, sind diejenigen des Sohnes oft etwas plump. Säulen und Kapitelle wirken meistens gedrungen und wenig schwungvoll und die eingesetzten Gesichter und



Abb. 1 Der Kandelaber aus Neuenburger Kalkstein, Original im Haus Hauptgasse 62, Solothurn.

Abb. 2 Säule und Kapitell am Gerechtigkeitsbrunnen in Lausanne, 1585.

Fratzen, Figuren und Statuen überzeugen selten in ihrer bildhauerischen Ausführung. In Solothurn selbst gibt es eine ganze Reihe von Werken der beiden Perroud (verdeutschte Perro). Vom Vater stammen Säule und Figur von Simson- und Gerechtigkeitsbrunnen, die Figur auf dem Georgsbrunnen oder auch der Treppenturm am ehemaligen Von Grissach-Haus (Gemeindehaus an der Barfüssergasse) und andere mehr. Vom Sohn stammen Säule und Figur des Fischbrunnens (St. Ursenbrunnen am Marktplatz), die Fenstereinfassungen am ehemaligen Schützenhaus (Ritterquai 17) und eben offensichtlich unser Kandelaber, der nach dem Wappen auf dem Kapitell zu schliessen von der Familie Zurmatten in Auftrag gegeben wurde. Solothurn besitzt somit neben Neuenburg und dem Bürgerort der Perrouds, Landeron, einige der bedeutendsten Werke aus ihrer Werkstatt.

Kantonale Denkmalpflege Solothurn / maho 11.XI.1991

Ausstellungen

Laufenburg: Museum zum Schiff

"Der Rhein wird Grenze - wie das Fricktal eidgenössisch wurde" ist der Titel der z.Z. laufenden Ausstellung im reizvollen Museum. Sie ist als eigenständiger Beitrag zur 700-Jahr-Feier der Schweiz gedacht. Zahlreiche Dokumente, Porträts, Bilder, Zeichnungen und weitere Objekte illustrieren die an Spannungen reiche Geschichte der Region in der Zeit der Französischen Revolution und Napoleons, der einen Schlussstrich unter die jahrhundertelange gemeinsame Geschichte der Bevölkerung am Hochrhein zog. Das Städtchen Laufenburg, das nun in zwei Ländern lag, wurde davon besonders stark betroffen. Nicht allgemein bekannt ist, dass damals zunächst ein eigener "Canton Frickthal" geschaffen wurde, der aber nur 1 Jahr Bestand hatte.

Ausstellung bis 12.4.1992, Mi bis Fr 14-16, Sa/So 14-17 Uhr

Rheinfelden: Burgenmodell-Museum

Seit 1982 besitzt Rheinfelden eine sehenswerte Sammlung von gegen 140 Burgenmodellen, geschaffen durch den Helliker Bürger Hans Waldmeier, Basel. Diese ist nun neu im Hugenfeldschulhaus untergebracht und Sa/So 14-16 Uhr zugänglich.

Liestal: Kantonsmuseum (im alten Zeughaus): Kammacherei

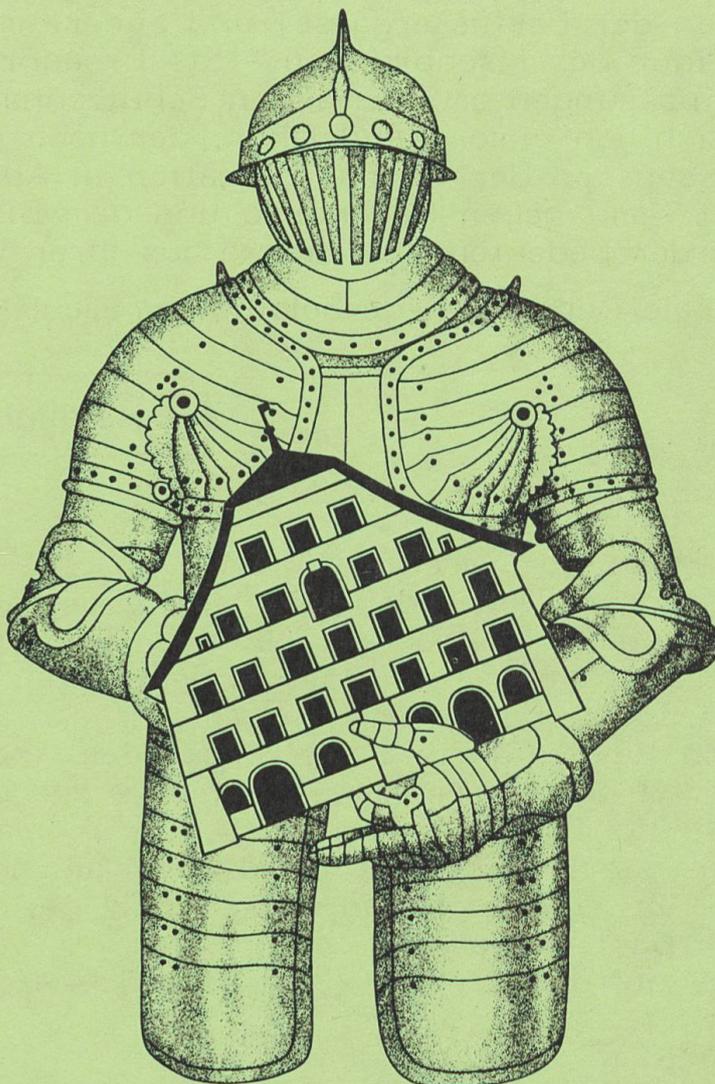
In der Dauerausstellung "Spuren von Kulturen" zeigt sich neu in einer Sonderecke das Handwerk der Kammacherei, welche seit Jahrhunderten in der Region betrieben wurde, in neuerer Zeit durch die Fabriken KROKO in Mümliswil und BALLOID in Therwil internationale Bedeutung erlangte. Infolge Schliessung dieser Firmen konnte das Museum eine repräsentative Auswahl aus den Firmenbeständen erwerben. Zu sehen sind zahlreiche Käme und Haarspangen, eine Darstellung der Entwicklung des Kammes und die beiden kurzen Firmengeschichten. Ein Video-Film zeigt die einzelnen Arbeitsschritte. Oeffnungszeiten: Di-Fr 10-12, 14-17 Uhr, Sa/So durchgehend.

Museum Altes Zeughaus Solothurn

Hinter diesem Namen verbirgt sich ein Zeughaus eines eidgenössischen Ortes des 17. Jahrhunderts. Zwischen 1609 und 1614 erbaut, steht es mit seinen wuchtigen Erdbebenpfeilern genau vor der Haustüre der ehemaligen französischen Ambassade. Das Alte Zeughaus, ein bedeutungsvolles Baumonument, hat seine eindrückliche Holztragkonstruktion aus der Erbauungszeit bewahrt.

Ein Besuch lohnt sich. Sollten Sie die bewegte Expansionsphase der Eidgenossenschaft im 15. Jahrhundert illustrieren wollen oder die Burgunderbeute suchen, Vergleiche von historischen Kostümen und Harnischen anstellen wollen, so finden Sie die entsprechenden Anschauungsobjekte.

Bedeutendste Sammlung sind die beinahe 400 Harnische. Es ist die grösste Sammlung dieser Art in der Schweiz. Daneben bestehen verschiedene andere Sammlungen wie Fahnen aus dem 14. bis 20. Jahrhundert, Griff- und Stangenwaffen aus fünf Jahrhunderten, Uniformen vom 17. bis 20. Jahrhundert, Militärmusikinstrumente und Pulverwaffen aus fünf Jahrhunderten.



Am 27. Juni 1991 wurde die **Sonderausstellung «Umbruch – 1798 – Aufbruch»** eröffnet. Diese Ausstellung will im Jubeljahr 1991 daran erinnern, wie vor 200 Jahren die 500 Jahre alte Eidgenossenschaft in den Strudel eines politischen und gesellschaftlichen Umbruchs gezogen wurde. Nicht 1798 steht im Zentrum der Betrachtung, sondern die Zeit des Ancien Régimes, der Helvetik und des Liberalismus. Es ist also eine Epoche des Um- und Aufbruchs, die anhand der Themata Erziehung – Militär – Politik und Verwaltung – Wirtschaft und Gesellschaft bezogen auf die drei oben genannten Zeitabschnitte dem Besucher gezeigt werden sollen.

Die Ausstellung wird durch einen Film als Schritt in die Gegenwart abgerundet. Er will nachfragen, was aus den Forderungen von Freiheit und Gleichheit geworden ist.

Die Ausstellung dauert bis 1. März 1992. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 14–17 Uhr, Samstag/Sonntag 10–12 und 14–17 Uhr. Montag geschlossen.